



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Das Bettlermädchen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

• Von diesem Buschwert sollt ihr sä'n,
Dazu von diesen Gräsern!
So rathen sie: — in Tax=Alleen
Und hinter Treibhausgläsern!

Doch all das Zeug, trotz Mist und Müh',
Ist weder grün noch saftig;
Gebäht, begossen spät und früh,
Schämt es sich fast, wahrhaftig!
Nein, besser doch, was keimt und spricht
Von selbst an seiner Stelle:
Waldunkraut, das in Samen schießt
An seiner Heimathquelle!

Mir aber wird die Faust nicht wund
Von Rechen und von Spaten;
Ich baue still mein Fleckchen Grund,
Und werfe meine Saaten.

Die Schauer nehm' ich, wie sie sprüh'n:
Von Herzen schon zufrieden,
Ist mir zuletzt für all mein Müh'n
Ein Gärtchen nur beschieden!

Das Bettlermädchen.*

Die Arme kreuzend auf der Brust,
Barfuß in Schönheit stand sie da;
So trat sie, aller Augen Lust,
Hin vor dein Schloß, Cophetua!

* Das Motiv ist aus der alt-englischen Ballade: „King Cophetua and the Beggar Maid“ (abgedruckt in Percy's „Reliques,“ Ser. I., book 2.) genommen.

In Kron' und Staat der König naht;
 Er grüßt sie, was er grüßen mag.
 „Kein Wunder!“ sprach der ganze Hof,
 „Denn sie ist schöner, als der Tag!“

Gleichwie der Mond durch Wolkenrauch,
 So schien sie durch ihr arm Gewand.
 Der pries ihr Haar und der ihr Aug',
 Der ihre Knöchel, ihre Hand.
 Solch ein Gesicht, so lieb, so licht,
 Beglückte nie noch dieses Thal.
 Cophetua schwur einen Königsschwur:
 „Dieß Bettlerkind wird mein Gemahl!“

Der Dichter.

Der Regen ließ nach, der Dichter stand auf,
 Er ging durch die Stadt, und hinaus in's Feld;
 Von der Sonne Thoren kam leis ein Wehn,
 Und die Aehren haben gewellt.
 Und er legte sich hin, wo ihn keiner sah,
 Und er sang eine Weise, laut und süß,
 Daß der wilde Schwan im Gewölk verzog,
 Und die Lerche sich niederließ.

Die Schwalbe vergaß ihre Bienenjagd,
 Die Schlange fuhr her durch's Laub.
 Mit der Dun' auf dem Schnabel stand der Weih',
 Und starrete, den Fuß auf dem Raub.
 Und die Nachtigall dachte: „Ich sang manch Lied,
 Doch nicht eines so froh von Ton!
 Denn er singt von der Welt und was sie ist,
 Wenn die Jahre starben und flohn!“
